

werden, auf (getrennten) Blättern, so daß von dem einen wie dem andern vollständiger Bericht gegeben wird“<sup>1</sup>.

Welchen Einfluß diese Missionsliteratur auf die bisherige Missionsgeschichtsschreibung gewinnen mußte, ist leicht ersichtlich.

## Besprechungen.

**Michel, P. Des Pères Blancs, 1. Questions pratiques sur le baptême et la confirmation dans les missions.** 4. Édition. Maison-Carrée (Algier), Imprimerie des Missionnaires d'Afrique 1908. X et 244 pp. 80.

**2. Questions pratiques sur le mariage dans les missions.** 3. Édition. Ebd. 1908. VIII et 306 pp. 80.

Dieses 1903 in erster Auflage erschienene (vgl. Streits Bibl. Miss. n. 1932. 1956. 1951. 2018. 2039) Doppelwerk eines Missionschriftstellers und Dozenten aus dem Mutterhaus der Weißen Väter stellt neben den missionsmethodischen und den missionsmoralistischen Handbüchern einen im Ganzen wohl gelungenen Versuch dar, die allgemeinen Regeln der pastoralen Theologie durch Einfügung der Spezialerlasse auf die Missionen anzuwenden und so für die Missionspraxis eine brauchbare Zusammenstellung der geltenden Grundsätze zu schaffen. Dadurch wird nicht bloß wirksam den praktischen Bedürfnissen der Missionare begegnet, die in ihren Berufsarbeiten mangels persönlicher und literarischer Aufklärung häufig den größten Schwierigkeiten und Perplexitäten ausgesetzt sind, wie der Ordensgeneral in seinem Geleitwort ausführt, sondern auch für die wissenschaftliche Missionstheorie wertvolles Material verarbeitet, wenn auch noch mehr als Vorstufe und Rohstoffsammlung für spezielle Fragen. Der Verfasser, dem sein Oberer mit Recht vor allem Ordnung und Klarheit nachrühmt, hat aus dem ungeheuren Gebiet der Missionspastoral die Sakramentenpraxis und innerhalb derselben die beiden für den Missionspraktiker schwierigsten Sakramente der Taufe und Ehe herausgegriffen, wobei er in erster Linie die afrikanischen Missionsverhältnisse im Auge hat, aber auch für andere Missionsfelder nützliche Winke geben kann und will. Ausgehend von den generellen Prinzipien, die er an Lehrbücher wie die Moralkompendien von Bénicot und Lehmkuhl anlehnt, behandelt er mit Vorliebe die den Missionsbetrieb besonders interessierenden Probleme. Als Hauptquelle benützt und zitiert er dafür die Erlasse der römischen Kongregationen und namentlich der Propaganda, wie sie in den Kollektaneen aneinandergereiht sind, von denen er in der Regel die erste (sachlich geordnete) Auflage von 1893, nur ausnahmsweise die neueste (chronologisch disponierte) von 1907 zugrunde legt. Man kann die Auswahl und Art dieser Benutzung eine einseitige und lückenhafte, ja unwissenschaftliche nennen, insofern als andere Quellen (wie die Manualen und Synodalstatuten) nicht herangezogen und auch die angeführten Propagandadekrete nicht nach ihrer Tragweite (ob präzeptiv oder direktiv, allgemein oder partikulär, dauernd oder vorübergehend) unterschieden sind; aber wir wollen und dürfen schon für diese Gabe dankbar sein, da sie eine große Lücke in der Missionsliteratur wenigstens einigermaßen ausfüllt. Die rasche Vergriffenheit der ersten Ausgaben beweist die Nützlichkeit des Werkes, das in der neuen an der Hand von Mitteilungen aus Praktikerkreisen revidiert und vervollständigt, zugleich klarer disponiert und mit alphabetischen Registern versehen ist. Da wir hier auf Einzelheiten und ihre Kritik nicht eingehen können, genüge es, den Inhalt der beiden Darbietungen kurz zu analysieren.

1. Der I. Teil des Tauftraktes handelt über die Taufe der sterbenden Erwachsenen: im 1. Kapitel über die zum gültigen Empfang erforderlichen Bedingungen, speziell die nötige Intention des Sterbenden, sei es daß er noch bei Bewußtsein oder der Sinne

<sup>1</sup> Bibl. Vittorio Emmanuele, Fondo Gesuitico, 1255 n. 16 fol. 274: „... las cosas de edificación en una parte y las que podrían dar poca edificación en otra en hojuelas de modo que de una o otra cosa se dee entera relacion...“ In den Monumenta Ignatiana, Epistolae IV (Matriiti 1906) 546 n. 3082 findet sich nur die Inhaltsangabe dieses Briefes.

beraubt ist; im 2. über die Bedingungen zur Erlaubtheit wiederum für beide Zustände, besonders daß und wie der Sterbende unterrichtet werden muß; im 3. über die praktische Anwendung dieser Prinzipien, u. a. wenn das Bewußtsein des Patienten zweifelhaft ist, wenn er wieder gesund wird, wenn man ihn nicht disponieren kann; im 4. über die Begierdetaufe, ihre Wirksamkeit und ihre Konsequenzen; im 5. über die dem Getauften zu spendenden anderen Sakramente (Wegeehrung, letzte Ölung, Beicht und Ehe). Im II. Teil ist die Rede von der Taufe der Heidenkinder; im 1. Kapitel der außerhalb jeder Todesgefahr befindlichen (ohne Wissen oder mit Einwilligung der Eltern), im 2. soweit in Todesgefahr, im 3. falls die Kinder schon das Verstandesalter erreicht haben, im 4. von den Idioten und Wahnsinnigen, im 5. was nach der Genesung mit den getauften Kindern zu tun. Der III. Teil lehrt, wie die Taufe zu spenden sei, und behandelt im 1. Kapitel den Spender des Sakraments, im 2. die Taufzeremonien, im 3. den Ort der Taufe, im 4. das Verhalten gegen die konvertierten Häretiker. Der letzte Abschnitt des Buches beschäftigt sich mit der Firmung, im 1. Kapitel mit ihrem Subjekt oder Empfänger, im 2. mit ihrem Spender und Ritus. Ein beigefügtes Supplement erörtert auf Grund einer Anfrage eines Missionsbischofs die Taufe von Taubstummen.

2. Im I. Teil kommt die Natur- oder Heidenhehe zur Darstellung, im 1. Kap. das Wesen der eigentlichen Ehe, im 2. ob es eine wirkliche Ehe unter den Ungläubigen gibt, im 3. ihre Unauflöslichkeit, wenn sie gültig ist. Der II. Teil bringt eine Abhandlung über das Privilegium Paulinum, im 1. Kap. über seine Natur und seine Bedingungen, im 2. über die Interpellation an den heidnischen Ehepartei, im 3. über die Dispens davon, im 4. über das päpstliche Recht, die Heidenhehe auch ohne paulinisches Privileg aufzulösen. Der III. Teil geht auf die Neophyten- oder Christenehe ein: im 1. Kap. auf die Feststellung des Freistands der Kontrahenten; im 2. auf die Fortsetzung der im Heidentum geschlossenen Ehe (falls gültig oder zweifelhaft, falls beide Eheleute sich bekehrten oder nur einer); im 3. auf die Ehe eines von jedem Bande freien Neubekehrten (zwischen Neophyten, zwischen Christ und Heide, zwischen Katholik und Häretiker); im 4. auf die Verhaltensmaßregeln, wenn Hindernisse der Verbindung entgegenstehen; im 5. auf die Ehedispensen, ihre Ursachen, Kumulation, Besuch und Ausführung; im 6. über die Fehler der christlichen Ehe (zwischen Gläubigen, nach ihrer Verbindung im Heidentum, zwischen Katholik und Ungläubigem oder Häretiker); im 7. über die Eheprozesse und ihre Handhabung auf dem Missionsfeld. Auch hier liegen neuere Supplemente bei, das eine über das Recht der Fürsten, Ehehindernisse für ihre heidnischen Untertanen aufzustellen, das andere mit Zusätzen und Korrekturen, die sich aus den Entscheidungen von 1908 bis 1911 über das Dekret „*Ne temere*“ ergeben. Dazu wären noch wie für das erste Buch die neuesten Verfügungen und die Erörterungen des Düsseldorfer Missionskursus über die Naturehe zu konfultieren.

Schmidlin.

**Bartmann, Dr. Bern.,** Professor der Theologie in Paderborn, **Paulus als Seelsorger.**

Paderborn, Schöningh 1921. kl. 8<sup>o</sup>. 168 S. 15,— Mk.

Eine große Persönlichkeit ist immer eine köstliche Gabe Gottes an die Menschen. Sie ist wie ein Leuchtturm, zu dem Millionen sehrender Augen erwartungsvoll aufblicken. Paulus steht unter den führenden Männern der Urkirche in vorderster Reihe. Ja, wenn wir von der unvergleichlichen und in einsamer Erhabenheit stehenden Person Jesu absehen, ist er ihr erster und bedeutendster Mann. Eine überspannende Betrachtungsweise hat ihn sogar als den eigentlichen Stifter des Christentums hinstellen wollen, wogegen allerdings wohl niemand schärfere Einsprache erheben würde als er selbst. Diesen hervorragenden Mann als Seelsorger darzustellen, war daher ein glücklicher Gedanke, für dessen Ausföhrung dem Herrn Verfasser unser herzlichster Dank geböhrt. Um so freudiger sei dieser dargebracht, als die kleine Studie außerordentlich gut gelungen ist. Jede Seite zeugt von der intimen Vertrautheit B.s mit Paulus. So darf die Schrift als die kostbare Frucht eines langjährigen liebevollen Umgangs mit dem Völkerapostel bezeichnet werden. Was ihr aber eine ganz besondere Note gibt, ist die Einstellung derselben auf die Devise: *non scholae sed vitae*; sind die Verbindungsäden, die B. von Paulus zu unserer heutigen kirchlichen Lage zieht, die Blicklichter, die besonders im letzten Abschnitt: Einst und Jetzt auf unsere ernste Gegenwart fallen. Den Priestern der Heimat, den Missionaren draußen und den Studenten der Theologie sei daher dieses Paulus-Buch recht angelegentlich empfohlen. Die